



ETCetera #73 -- März 2006

Deutsche Zusammenfassung von Norbert Schwarz

Notizen des Herausgebers

Zuerst möchte ich mich bei Darryl Rehr bedanken, der dieses Blatt ins Leben gerufen hat und 49 Ausgaben produzierte und auch bei Chuck Dilts und Rich Cincotta für die letzten fünf Jahre. Ich werde mein bestes geben, die hohen Erwartungen der Leser zu erfüllen.

Einige Glückliche haben schon einmal eine Malling Hansen bedient, die es sogar teil-elektrifiziert gab. Nun hat sich eine Malling Hansen Gesellschaft formiert. Wer Mitglied werden will, schreibe an Christian Barnholdt, cba@pro.kom.dk.

Felice Natale schickte uns ein Foto seiner Pittsburg 10 mit Typenabdeckung, was ihr ein komplett anderes Aussehen verleiht. Die Maschine war ihrer Zeit voraus; so etwas erschien wieder mit der Mercedes Superba.

Auf eBay erschien ein Modell T, aber nicht von Ford, sondern von Remington eine britische Variante der Remington Portable 3 mit Lederkoffer. Sie erreichte stolze 410 €. Ein anderes Angebot: eine braune Remington Noisless Portable mit Lederkoffer mit Fächern für das Zubehör. Als glücklicher Gewinner fand ich ein Durchschlagpapier mit einem Brief einer Farmerin aus den 40er Jahren. Es gab noch eine Maschine im Lederkoffer, eine Royal Flatbed 5: schweres Gepäck!

Die Sammlerecke erscheint nächstes mal mit Tilman Elster und seiner bestaunenswerten Sammlung. Wenn Sie interviewt werden wollen, lassen Sie es mich wissen!

Sammlerzeitschriften: Eine kurze Geschichte von Richard Polt

Das Sammeln von Schreibmaschinen hatte offenbar nicht lange nach Beginn der Produktion begonnen. Die meisten Firmen hatten Sammlungen zum Studium, aber es gab auch private Sammler. So gibt es eine Anzeige von 1909, „dass zum Aufbau einer Sammlung alte Schreibmaschinen gesucht werden“. Aber ab wann gab es genug Sammler für Vereine und Zeitschriften? Als neuer Herausgeber sollte ich mich informieren. Nach einem Artikel von *ETCetera* # 56 gab es 60 Mitglieder der Typewriter Collector Society 1975 und nach meinem Wissen keine Publikationen vor 1980, mit Ausnahme von *Au fil de la plume*, einer französischen Sammlerzeitschrift für Schreibgeräte im allgemeinen. Hier meine Ergebnisse mit Dank an die vielen, die mir dabei geholfen haben.

Rundschreiben, Leertaste, Tauschtaste, Deutschland 1980 1987; Hrsg. Fritz Niemann:

The Typewriter Exchange, USA 1981 heute; Hrsg. Dan Post, Tom Fitzgerald, Mike Brown; Alte Ausgaben erhältlich!

Kwbl, Dutch 2, TBC, Niederlande 1982 1996, Hrsg. Jos Legrand; Alte Ausgaben erhältlich!

Historische Bürowelt, Deutschland 1982 heute; Hrsg. Uwe Breker, L. Dingwerth, Lothar Friedrich;

The Shuttle & Ribbon, Großbritannien 1982 85; Hrsg. Graham Forsdyke; Fotokopien älterer Ausgaben erhältlich!

HBw-Aktuell, Deutschland 1984 heute, Ausgaben ab 2003 erhältlich

AZERTYUIOP, Frankreich 1984 heute; Hrsg. Denis Seguin

The Typewriter Collector, USA 1985; Hrsg. Ed Peters

Type-Writer Times, Großbritannien/USA 1985 1991; Hrsg. Graham Forsdy

ke, Peter Tandy, Paul Lippman; *ETCetera*, USA 1987 heute; Hrsg. Darryl Rher, Kevin McGowin, Chuck Dilts and Rich Cincotta, Richard Polt; älterer Ausgaben erhältlich!

Typenkorb, Deutschland 1988 1996; Hrsg. Peter Muckermann

Medium, Niederlande 1988-1992; Hrsg. Peter de Valois

Typenbebel, Schweiz 1989 1993; Hrsg. Stefan Beck und Heidi Frei;

Mercurius, Niederlande 1993-1994; Hrsg. Peter de Valois

The Type Writer, USA 1991 1993; Hrsg. Paul Lippman;

Arts mécaniques, Frankreich 1993 heute; Hrsg. François Babilot;

Typenkorb & Typenbebel, Deutschland 1994 1997; Hrsg. Peter Muckermann

L'ufficio d'epoca, Italien 1994 heute; Hrsg. Glauco Pegorini, Guiseppe Colangelo, Carlo Torchio, Ugo Armaroli und Silvano Gabotti;

Contact, Frankreich 2002 heute; Hrsg. Edmond Kern;

The Virtual Typewriter Journal, Niederlande/Italien 2004 heute; Hrsg. Paul Robert und Flavio Mantelli

Es wird Zeit unser Magazin weltweit zu öffnen. Schauen Sie bitte in die nächste *ETCetera*!

*Ich stelle vor: Nikkei Master
von John Wilkinson*

Vor einiger Zeit erzählte mein Sohn von einem Freund mit einer japanischen Schreibmaschine im Keller. Die Jungs hatten damit gespielt und einige Typen waren schon weg. Ein bisschen Handeln und schon hatte ich die Maschine. Baujahr 1965, ein Produkt von Nippon Keieiki Co.. Sie heißt „Meister“, besser vielleicht „Monster“, denn sie wiegt 23 kg! Die japanische Schrift basiert auf Bildzeichen namens Kanji oder Kana. Erstere kommen aus dem Chinesischen und es gibt ca. 50 000 von ihnen im Japanischen. Um 1915

erfand Sugimoto Kyota 1882 1972 die japanische Schreibmaschine. Er suchte sich die 2400 gebräuchlichsten Kanji und entwickelte ein Tablett, das sie aufnahm. Sie sind wie eine Drucker type gebaut. Mit einem Stempel wird das Zeichen von unten angehoben und ein Hebel von oben ergreift es und schlägt es gegen das Papier. Man bewegt das Tablett mit dem gewünschten Zeichen genau unter den Greifer. Dazu kann auch die Walze verschoben werden. Es gibt einen guten Film unter www.honco.net/japanese.

Geübte konnten mit der Maschine doppelt so schnell und auch sauberer als mit dem Pinsel schreiben. Aber man brauchte Profis dazu und deshalb wurden die Maschinen kaum außerhalb des Büros benützt. 1978 entwickelte Mori Ken'ichi von Toshiba den elektronischen Word Prozessor, der ab 1985 verkauft wurde. Das war der Tod der mechanischen Schreibmaschine. Wegen Platzmangel habe ich schon einige größere Maschinen verkauft und frage mich jetzt, was mit diesem großen „Monster“ geschehen soll?

Haben auch Sie eine Maschine zum Vorstellen? Ein paar Fotos und ein paar Zeilen, was die Maschine so herausbebt, sind alles was ich brauche. Auch „normale“ Maschinen können eine interessante Geschichte abgeben!

*Portables, ETCetera von Will Davis:
Die Victor Portable*

Die Entwicklung der Victor Portable kam zu einem Zeitpunkt, als Max Garbell ein solides Fundament in seinem Leben brauchte.

Um 1918 hatte Garbell eine kleine, billig zu produzierende Schreibmaschine mit Stoßstangen und Typenbeschleunigung entwickelt. Im selben Jahr reichte er ein Patent darauf ein, das eine GAR BELL Portable werden könnte. Bald hatte er die Garbell Typewriter Corporation aufgebaut, ein getragen in Delaware, aber in Chicago beheimatet. Die Produktion begann im März 1919. Die Gesellschaft konnte sich nicht auf dem Markt behaupten und im Juli 1923 war sie pleite und an die O. D. Jennings & Company aus Chicago verkauft. Es gibt zwar noch

Änderungspatente der GAR BELL für diese Gesellschaft von 1925, aber die Maschine war ein Fehlschlag.

Nach diesem Debakel sicherte sich Garbell ein Patent auf eine Maschine mit normalen Typenhebeln, aber wieder mit einer Art Typenbeschleunigung. Bei dieser Maschine, 1924 eingereicht und 1925 patentiert, hob und senkte sich der Typenkorb, ähnlich wie bei den frühen Remington Portables. Wahrscheinlich wurde sie nie gebaut, aber es gibt Anhaltspunkte.

1924, zum Zeitpunkt des Einreichens des ersten Patents auf die zukünftige Garbell, hatte er keine Möglichkeit, sie auch zu produzieren. Dies änderte sich, als er von der Victor Adding Machine Company angesprochen wurde oder selbst in dieser Richtung aktiv wurde. Nach dem Buch von Edwin Darby von 1968, der offiziellen Geschichte von Victor, wurde Max Garbell 1925 angestellt. Er bekam 2000 Anteile der Gesellschaft und ein jährliches Gehalt von 5000. für die Rechte an seiner Maschine und deren exklusiven Weiterentwicklung für Victor, die die Ausgaben dafür trugen. Er sollte einen Bonus von 25 Cent für jede verkaufte Maschine bis 50 täglich bekommen. Bei einer Produktion von über 100 bekäme er 20 Cent für jede Maschine zwischen 50 und 100 und darüber hinaus 15 Cent. Der Manager A. C. Buehler von Victor sollte ihm bei der Entwicklung eines Prototyps assistieren. Victor wollte damit groß ins Schreibmaschinengeschäft einsteigen.

Nun gab es zwei Schwierigkeiten: Den Namen „Victor“ für Schreibmaschinen besaß die International Textbook Company aus Scranton in Pennsylvania, die letzten Besitzer der Victor Typewriter Company. Es gab zwar kein Geschäft mehr, aber Victor Adding brauchte die Namensrechte. Der Vorstand sah 20 000 dafür vor, aber bekam sie für 5 000 weniger.

Das andere Handicap war einfach, dass die Maschine vielleicht zu ehrgeizig konstruiert war. Sie sollte wenig wiegen, kompakt und billig zu bauen sein, damit bei einem Marktpreis von 60 noch genügend Gewinn übrig bleiben sollte. Der Teufel steckte im Detail, denn die Entwicklung der Pro

totypen zeigte, dass die Konstruktion nicht einmal annähernd fehlerlos war.

Im Laufe der nächsten Jahre wurden eine Anzahl Patente von Garbell eingereicht, auf Victor ausgestellt, die eine Menge Änderungen und Verbesserungen betrafen. Es gab nicht weniger als 29 Patente zwischen 1924 und 1929, davon 13 an einem Tag. Aufschlussreich ist der Inhalt der Patente.

Die Fülle von Patenten lassen auf die entstandenen Problemen und Maßberichtigungen von Garbell schließen. Kurz, es gab Probleme mit der Wagenhochstellung, dem Anschlag und dem Zusammenbau. Also die geplanten Verbesserungen durch die Neukonstruktion funktionierten nicht. Der Vertrag war 1925 unterzeichnet worden und die Patente, die die Maschine zum Laufen bringen sollten, ebenso wie die, die der Kostenreduzierung dienten, wurden erst Jahre später erteilt. Der vorher erwähnte Block von 13 Patenten wurde erst 1932 erteilt, dann je eines 1934 und 1935, obwohl keines nach 1931 eingereicht wurde.

Die Victor Adding Machine Company setzte auf die falsche Konstruktion. Garbells Erfindungen waren nicht fehlerfrei umzusetzen. Die Firmengeschichte zeigt, dass nur wenige Maschinen 1929 verkauft wurden und wir können aus den Patenten und anderen Informationen vermuten, dass damit Schluss war. Darüber hinaus hatte Garbell zwei Totalausfälle hintereinander produziert, ein harter Schlag für diesen sehr intelligenten Menschen.

*Buchbesprechung:
John Newton Williams: The Untold Story
(von Michael A. Brown)
von Richard Polt*

Die meisten Sammler kennen John Newton Williams als Erfinder der Williams Schreibmaschine mit seiner legendären Grashüpferbewegung. Wie der Titel verrät, gibt es darüber hinaus Unbekanntes. Williams war ein geschäftiger Mann, voller Ideen. Er kämpfte im Bürgerkrieg, nahm an Pferderennen teil, erfand neben seiner Schreibmaschine anderes wie Scheck

schreiber, zwei- oder dreirädrige Motorräder und einen Hubschrauber und stand mit Leuten wie Alexander Graham Bell und Glenn Curtis in Verbindung.

Ich wünschte mir, alle Geschichten wären so wie diese aufgebaut: Neben der Liste seiner Funde teilt Mike Brown sein Buch in 20 chronologische Abschnitte auf und fügt jedem eine Zeitleiste, wichtige Dokumente, Fotos, Briefe, amtliche Schriftstücke und Patente bei. Deswegen hat der Leser direkten Zugang zu den relevanten Quellen. Mike spricht auch die Verbindung zur Slocum Schreibmaschine an.

Es ist ein Buch, in dem jahrelange Recherche steckt und kann es nur empfehlen.

Zurück zu den Anfängen:

Fotos von der Schreibmaschine (von Martin Howard)

Mit diesem Artikel will ETCetera an sehr frühe Ausgaben anknüpfen und Fundamentales wieder aufleben lassen mit Themen, mit denen jeder Sammler zu tun hat. Diese Artikel sollen Anfänger und Fortgeschrittene ansprechen. Jeder von uns möchte seine Schreibmaschinen fotografieren, um sie zu dokumentieren, sie als Fotos zeigen zu können oder die Bilder ins Netz zu stellen. Aber mechanische Objekte sind überraschend schwierig abzubilden. Wer könnte uns da besser helfen als Martin Howard, der uns auf seiner Webseite antiquetypewriters.com wunderbare Bilder seiner Sammlung zeigt; einige stammen von ihm, andere vom Profi Jon Muldoon. (Seine Bilder sind zu erwerben.) Die Fotos hier wurden von Martin mit einer Digitalkamera gemacht. – der Hrsg.

Das wichtigste ist, nach meiner Erfahrung, dass man mit der Kamera und dem Licht „spielt“, um die beste Kombination zu treffen. Obwohl ich nur auf meine einfache Ausrüstung zurückgreifen kann, hat es mir Spaß gemacht, trotzdem die besten Bilder für meine Webseite zu erhalten. Mit den folgenden Dingen habe ich experimentiert.

Hintergrund

Nimm ein sauberes Papier mit ca. DIN A 1 als Hintergrund, um die Maschine zu präsentieren.

Beleuchtung

Nimm Halogen- oder Glühlampenlicht. Eine Kombination beider wird ein die verschiedenen Farben deutlich herausarbeiten. Deckenlicht, vor allem hoch angebracht, erzeugt oft Reflexionen. Zwei Lampen um das Objekt ohne Deckenlampe ergibt bessere Resultate, da man Beleuchtungswinkel ändern und damit Reflexionen vermeiden kann. *Indirektes Sonnenlicht hilft auch. - der Hrsg.)*

Im Fotoprogramm kann das Bild aufgehellt werden, also sei nicht enttäuscht, wenn das Bild zu dunkel erscheint. Keinen Blitz verwenden! Er ist an Reflexionen schuld und verwischt Farben. Noch einmal: Im Fotoprogramm kann man das Bild leicht bearbeiten. Ich habe es zwar noch nicht probiert, aber ein Blitz in Entfernung kann gute Ergebnisse bringen.

Spiele mit dem Licht. Es macht Spaß, dann das beste Ergebnis herauszufinden.

Die Aufnahme

Nimm ein Stativ für ein verwacklungsfreies Bild. Das ist wichtig bei niedriger Helligkeit. Mache mehrere Aufnahmen, etwa sechs, und experimentiere mit unterschiedlichen Helligkeiten und Belichtungswinkeln, mit Betrachtungswinkel der Schreibmaschine zur Kamera und mit der Entfernung der Schreibmaschine zur Kamera.

Du wirst die besten Ergebnisse erzielen, wenn du herumexperimentierst. Vergiss nicht zu notieren, welche Einstellungen gut waren.

Auflösung

Nimm das Foto mit hoher Auflösung Pixel, damit es groß genug auf dem Bildschirm präsentiert werden kann. Probiere die unterschiedlichen Möglichkeiten deiner Kamera aus und schau' dir das Ergebnis an. Kleine Bilder befriedigen selten den Betrachter.

Standpunkt der Kamera

I. A. wird der Kamerastandpunkt der selbe wie der eines Betrachters sein, der die Maschine z. B. auf dem Schreibtisch anschaut. Es ist aber besser, die Aufnahme seitlich zu machen,

das erlaubt einen tiefen Blick in die Details einer Maschine.

Ausschnitt

Schneide die Maschine aus, aber nicht durch einen Schatten.

Fotografieren ist ein kreativer Prozess. Der Erfolg kommt mit dem Ausprobieren der Möglichkeiten von Kamera und Computer. Viel Spaß und Erfolg!

Demnächst hier: eBay für Anfänger

Die Schreibmaschinen von Tennessee Williams

Warum erzielte diese Underwood Portable von 1934 mit der Seriennummer 717166 im Dezember 3750 ? Weil es nach Aussagen der Auktionatoren die Maschine ist, die in der Geschichte von Donald Spoto „The Kindness of Strangers“: Das Leben von Tennessee Williams erwähnt wird.

Fünf Monate vor seinem Tod, am 8. September 1982, besuchte Tennessee Williams eine Bar in Key Largo, Florida, und kam mit einem Paar ins Gespräch. Als Williams herausfand, dass der Ehemann Steven Kunes ein Schriftsteller war, stellte er sich als Tom vor. Es ergab sich, dass die Kunes ihn heimbrachten und Steven erzählte ihm von seinem neuen Roman. „Da geschah es: Williams ging in ein Nebenzimmer und kam mit einer quadratischen schwarzen Kiste zurück und bat mich, hineinzusehen. Es war eine Underwood Schreibmaschine ... „Ich nahm sie für „Plötzlich letzten Sommer“ und „Katze auf dem heißen Blechdach“. Sie braucht ein neues Farbband und ein wenig Öl... Schreibe ein Schauspiel, Steven. Nur ein Schauspiel. Ich weiß, du triffst den Punkt... Fühl' dich nicht gebauchpinselt, wenn ich das behaupte. Du kannst mir eine Freude machen, wenn du dabei diese alte Schreibmaschine benutzt.“

Wie Lucy Jacobs im Portable Typewriter Forum kommentierte, „passt diese Geschichte für sie nicht zu Tennessee Williams: Er schlief irgendwo, schrieb irgendwo, warf beschriebene Blätter hinter sich (sein Agent musste sie retten, er musste einfach schreiben von morgens bis abends.

1955, im Entstehungsjahr von „Katze auf dem heißen Blechdach“, war er kein Hungerleider mehr und er konnte es sich leisten, dort wo er gerade war, eine neue Maschine zu kaufen. Ich kann mir vorstellen, dass der Verkäufer die Wahrheit sagt, was Williams ihm erzählt hat, aber ich wette, dass in Wirklichkeit Williams eine alte Schreibmaschine hatte und daraus ad hoc eine dramatische Geschichte machte.“

Eines ist sicher: TW liebte SMs und mit ihnen fotografiert zu werden. Hier sehen wir einen adretten Tennessee an einer 1940er Corona, einen schwitzen den Tennessee an einer Royal KKM und einen rauchenden Tennessee an einer Olivetti Studio 44.

Leserbriefe (gekürzt)

Etwa zwischen 1955 und 1960 benutzte mein Vater für seine Zeitung eine Varityper. Die Spalte seiner Zei-

tung war 30 Zeichen lang und deswegen wandte er folgenden Trick an: Er füllte alle Zeichen mit “x” auf, so dass derjenige, der den Varityper bediente, von vornherein wusste, wieviel Zeichen er ausgleichen musste. Probleme gab’s nur, wenn Wörter mit “x” aufhörten.. Später stieg er auf Friden Justowriter System um, die zwei verschiedene Maschinen benutzen: Eine gab den Text auf ein Papierband aus mit den Leerzeicheninformationen, die zweite las den Text wieder ein. Später nach zwei weiteren Systemen, die 1983 schon 100 000 kosteten, entdeckten meine Brüder den Macintosh Computer und damit änderte sich alles. Der “Wilmington Town Crier” war eine der ersten Zeitungen, die auf dem Mac gesetzt wurden.

Peter Neilson;
Sanford, N. C.

Neulich kaufte ich meiner Tochter eine Hermes 3000 und weil sie repariert werden musste, brachte ich sie zu einem Geschäft in der Nähe von Los Angeles. Der Inhaber betreibt das Geschäft seit 44 Jahren und sein Sohn Dennis macht jetzt die meisten Reparaturen. In unserem Gebiet lebt das Maschinenschreiben unter der Jugend wieder auf. Die LA Times brachte darüber einen Artikel, ebenso wie unsere Lokalzeitung. Unter den Jugendlichen in den Cafes der Umgebung benutzen genau so viele Reiseschreibmaschinen wie von Laptops. Als ich die coole mintgrüne Hermes meiner Tochter abholte, meinte Jesse, „dass das Geschäft aufwärts gehe, denn viele Jugendliche brächten ihre Maschine. Als ich 1962 anfang, gab es 250 Reparaturwerkstätten in den Gelben Seiten, jetzt nur noch drei.“

Rudy Martinez;
South Pasadena, Cal.

Abonnieren Sie

ETCetera

Farbige vierteljährliche Zeitschrift
für Schreibmaschinensammler

Abonnement: \$35 pro Jahr

Zahlungsweise:

Online mit [paypal.de](https://www.paypal.com)
zu Gunsten etcetera.payments@gmail.com,
oder in Dollar bar,
oder per Dollar-Scheck ausgestellt auf
Herman J. Price.

ETCetera

c/o Herman J. Price, CPA
195 Greenbag Rd.
Morgantown, WV 26501
USA

